

# Einleitung

Die Beiträge dieser 9. Ausgabe von *IMAGE – Zeitschrift für interdisziplinäre Bildwissenschaft* wurden auf dem 12. internationalen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Semiotik vorgestellt.

Das Thema dieses Kongresses *Das Konkrete als Zeichen* entstand aus der Fragestellung nach dem Konkreten in der Kommunikation und damit in Zeichenprozessen generell, ausgelöst durch den vielerorts diagnostizierten Sachverhalt einer Virtualisierung der Kommunikation und des Austausches von Werten, die auf ein disembodiment hinauslaufen.

Dieter Maurer, Claudia Riboni und Birute Gujer setzten sich anhand von Bildern mit der traditionellen Unterscheidung eines Zeichens in das Konkrete und seine Bedeutung kritisch auseinander. Die Autoren gehen davon aus, dass diese Unterscheidung durch die Untersuchung des genetischen Charakters von Bildern angegangen werden kann. Dazu werden im ersten von zwei Artikeln *Frühe Bilder in der Ontogenese* allgemeine Befunde vorgestellt, welche frühe graphische Äußerungen und mit ihnen die früheste Ausdifferenzierung und Entwicklung des Bildhaften in der Ontogenese kennzeichnen. In *Bildgenese und Bildbegriff* werden die sich aus den Befunden ergebenden Anforderungen an einen Bildbegriff erläutert.

Einer Entwicklung widmet sich auch Michael Hanke in seinem Artikel *Text – Bild – Körper. Vilém Flussers medientheoretischer Weg vom Subjekt zum Projekt*. Er skizziert den letzten Schritt in der Medienevolution von Flussers Medientheorie: eine aktuelle Entwicklung die der Medienphilosoph bereits vor über zwei Jahrzehnten vorhersah.

In ›Pimp your profile‹ – *Fotografie als Mittel visueller Imagekonstruktion im Web 2.0* stellt Stefan Meier exemplarisch Praktiken der Imagekonstruktion mittels Fotografie vor. Er konzentriert sich dabei auf Anwendungen des social Web, wie Flickr oder Myspace und untersucht die verschiedenen Stilkonventionen.

Inwiefern in virtuelle Fotoalben über fotografische Selbstporträts sogar ein neues Körperbild konstruiert wird, ist Gegenstand in *My body Style(s) – Formen der bildlichen Identität im Studivz* von Julius Erdmann. Ausgehend von der Semiotik C.S. Peirces und den Betrachtungen Roland

Barthes zur Fotografie wird gezeigt, dass die digitalen Selbstporträts nicht nur der Glaubwürdigkeit und Authentizität des Nutzers dienen, sondern die Identitätsinformationen des Profils ergänzen.

Den Abschluss bilden Angela Krewani und Beate Ochsner. Krewani beleuchtet in *Technische Bilder: Aspekte medizinischer Bildgestaltung* die Anwendung von Medientechnologien in medizinischen Kontexten. Sie verfolgt die These, dass die jeweiligen technischen Verfahren der Bildgestaltung auch die Dynamiken beeinflussen, die die Bilder vom wissenschaftlichen in den öffentlichen Diskurs überwechseln lassen und bezeichnet den Einsatz von Bildern aus Medizin- und Naturwissenschaften im öffentlichen Diskurs als Unterhaltung.

In eine ähnliche Richtung geht der Artikel von Beate Ochsner, welche in *Visuelle Subversionen: Zur Inszenierung monströser Körper im Bild* anhand ausgewählter Bildbeispiele die soziale und vor allem mediale Produktion monströser Körper(bilder) analysiert sowie den Effekt der ›biological realness‹ (Russo) als die mit Hilfe verschiedener Bildstrategien sich dem Betrachter aufdrängende und ihn zum Urteil zwingende Eigenheit der ausgestellten Körper.